

**Fünf schöne neue Lieder : Das Erste. Auf! auf! ihr Brüder [et]c. Das Zweite. Die ganze Welt ist ganz Capaures. Das Dritte. Jüngling, wenn ich dich [et]c. Das Vierte. Steh' ich im Feld'. Das Fünfte. Wer niemals einen Rausch gehabt.**

Ganz neu gedruckt, [Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], [1838?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1042006210>

Druck Freier  Zugang



Fünf schöne  
neue Lieder.

Das Erste.

Auf! auf! ihr Brüder zc.

Das Zweite.

Die ganze Welt ist ganz  
Capaures.

Das Dritte.

Jüngling, wenn ich dich zc.

Das Vierte.

Steh' ich im Feld?

Das Fünfte.

Wer niemals einen Rausch  
gehabt.

Ganz neu gedruckt.

November 1838.

Aufl. 1 Bänd.

## Das Erste.

1/3 Auf! auf! ihr Brüder! und seid stark, der  
Abschiedstag ist da; schwer liegt er auf der Seele/  
schwer, wir sollen über Land und Meer in's  
heiße Afrika, in's heiße Afrika.

Ein dichter Kreis von Lieben steht, ihr Brü-  
der! um uns her. Uns knüpft so manches theure  
Band an unser deutsches Vaterland: drum fällt  
der Abschied schwer. ∴

Dann bieten graue Eltern noch zum letzten  
Mal die Hand; dann kosen Bruder, Schwester,  
Freund, und alles schweigt und alles weint, todts-  
blaß von uns gewandt. ∴

Und wie ein Geist schwingt um den Hals das  
Liebchen sich herum: willst mich verlassen, liebes  
Herz! auf ewig? und der bittere Schmerz macht's  
arme Liebchen stumm. ∴

It's hart, so wirble du Tambour den Gene-  
ralmarsch drein, der Abschied macht uns sonst zu  
weich, wir weinten kleinen Kindern gleich; es  
muß geschieden sein. ∴

An Deutschlands Grenze fällen wir mit Erde  
unsre Hand und küssen sie: dies sei der Dank  
Für deine Pflege, Speiß und Trank, du liebes  
Vaterland. ∴

Lebt wohl, ihr Freunde! seh'n wir uns viel  
leicht zum letzten Mal, so denkt nicht für die  
kurze Zeit Freundschaft bleibt für die Ewigkeit,  
Und Gott ist überall. ::

Und wenn des Meeres Welle sich an unser  
Schiff zerbricht, so segeln wir gelassen fort; denn  
Gott ist hier und Gott ist dort, und der verläßt  
uns nicht. ::

Und ha! wenn sich der Tafelberg aus blauen  
Fluthen hebt, so heben wir empor die Hand,  
und rufen Land! ihr Brüder Land! daß unser  
Schiff erbebt. ::

Und wenn Soldat und Officier gesund an's  
Ufer springt, so jauchzen wir und sagen: ha!  
wir sind ja schon in Afrika! und alles dankt und  
singt. ::

Wir leben dann in fremdem Land', als Deut-  
sche brav und gut; und sagen soll man weit und  
breit: die Deutschen sind doch brave Leut', sie  
haben Geist und Muth. ::

Wir trinken auf den Hoffnungstag den rein-  
sten Götterwein, und denken sehnsuchtsvoll zugleich,  
Ihr fernem Freunde noch an euch, U. id Thränen  
fließen drein. ::

### Das Zweite.

Die ganze Welt ist ganz Capaures,  
Ist keinen guten Groschen werth.  
Die großen Herrn die lehr'n uns Maures  
Und Alles ist bald aufgezehrt.

Was soll man thun, was soll man machen,  
Wer kann für ein so groß' Maldr?  
Da hilft kein Weinen, hilft kein Sachen,  
Die letzte Büchse giebt man her.

Jan  
12/12

Bald sind wir kahl als wie die Matten,  
Und alles schreit owey! owey!  
Woher soll kommen Masematten?  
Verdienst und Wechsel sind vorbei;  
Versehen muß man Hut und Häuschen,  
Daß man für Hunger nicht crepirt;  
Und füttern Hundert fremde Menschen,  
Die uns musterern untern Tisch.

18

Will Gott sich denn nicht bald erbarmen,  
Und helfen uns aus aller Noth?  
Muß Alles, Alles noch verarmen,  
Capaures geht das Sterben los.  
Der Thaler ist so graus geworden,  
Kein Geld kommt mehr an's Tageslicht.  
Und alle sind wir in dem Orden  
Des Herrn Baron von Habenichts.

100  
110

Das allerschlimmste noch vor allen  
Ist die verdammte Conscriptio;  
Da sein sie mir in's Haus gefallen,  
Und haben geholt meinen ältesten Sohn,  
Mein Schmulchen soll mir recht studiren,  
Die Handlung und Commercium,  
Jetzt muß er auf und ab marschieren,  
Sich prügeln lassen lahm und krumm

108  
110  
120  
1.

Da war kein Mitleid, kein Erbarmen,  
Ich hab' geschrien gar jämmerlich.  
Gefommen sind die Herrn Gensd'armen  
Und haben mein Schmulchen weggeführt;

Da wird er sich schon gut verkriechen,  
Wenn sie erst schießen werden thun,  
Ich weiß, er kann kein Pulver riechen,  
Denn wie der Vater, so der Sohn.

Doch wollen wir das Beste hoffen,  
Daß bald das Schmulchen wiederkehrt,  
Und alle sind wir dann besoffen:  
Wenn Gott uns diese Freud' besert.  
Der allerarmste Schusterflicker,  
Verkauff zum Trunk sein'n Stiefelblock,  
Und ich, ich trink mich dann so Schicker  
Und zieh mich an mein Schabbasrock.

### Das Dritte.

Jüngling, wenn ich dich von Fern' erblicke,  
wird vor Sehnsucht mir das Auge naß, nahest du  
dich, so hält es mich zurücke, wie mit Fesseln,  
und ich weiß nicht was. ::

Fern von dir hab' ich so viel zu klagen und  
dir gegenüber sitz' ich stumm, kann dir nicht ein  
sterbend Wörtchen sagen, stammle nur, und weiß  
doch nicht warum. ::

Stundentlang häng' ich an seinem Blicke, aber  
trifft der deinige mich so, o dann fährt der meine  
schnell zurücke, will sich bergen, ach, und weiß  
nicht wo. ::

Seh' ich dich mit andern Mädchen spazieren, o  
dann möcht' ich vor mir selber flieh'n, mögte weit  
um alles zu verlassen/mich entfernen, und weiß  
nicht wohin. ::

1/1/1 Einsam saß ich / statt mich zu zerstreuen, meinen  
Thränen ungestörten Lauf, wiege mich in süßen  
Träumereien, freue mich und weiß doch nicht wor-  
auf. ::

1/1 Denke mir das höchste Glück auf Erden, was  
ein Mädchen sich nur denken kann, hoffe, daß sie  
einmal kommen werden, diese Freuden, ach / und  
weiß nicht wann. ::

1/2/1/1 Denke von zwei gleichgestimmten Seelen / ~~hau~~  
die schönste reinste Harmonie, mögte dich vor al-  
len andern wählen mir zum Gatten, ach / und  
weiß nicht wie. ::

1/2/1/1 Und es läßt beim zegen sanftest Triebest, weder  
wie, noch wo, noch wann sich seh'n, doch erlaubt  
man mir dereinst zu lieben und zu wählen, o dann  
weiß ich wen. 1/1

## Das Vierte.

### Grenadier-Lied.

1/1/1  
Steh' ich im Feld,  
Mein ist die Welt!  
Bin ich nicht Officier,  
Bin ich doch Grenadier,  
Steh' in dem Glied, wie er,  
Weiß nicht, wo's besser wär'.  
Tufe in's Feld!

Steh' ich im Feld,  
Mein ist die Welt!  
Hab' ich kein eigen Haus,  
Sagt mich doch Niemand 'naus,

Fehlt mir die Lagerstatt,  
Boden, bist du mein Bett!  
Mein ist die Welt!

Steh' ich im Feld,  
Mein ist die Welt!  
Hab' ich kein Geld im Sack,  
Morgen ist Löhnungstag;  
Bis dahin jeder borgt,  
Niemand für's Zahlen sorgt.  
Inse in's Feld!

1/2

Steh' ich im Feld,  
Mein ist die Welt!  
Hab' ich kein Geld im Sack,  
Hab' ich doch Rauchtack;  
Fehlt mir der Taback auch,  
Rusplaus giebt guten Rauch.  
Mein ist die Welt!

7.1#

Steh' ich im Feld,  
Mein ist die Welt!  
Kommen mir zwei und drei,  
Haut mich mein Säbel frei;  
Schießt mich der Vierte todt,  
Tröst' mich der liebe Gott.  
Inse in's Feld!

1/2

### D a s F ü n f t e .

Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein  
braver Mann. Wer seinen Durst mit Achten  
labt, fang' lieber gar nicht an. Da dreht sich  
alles um und um, in unserm Capitolium.

n



Doch viel zu trinken ist nicht gut: drei Quart  
sind eben recht. Da steht auf einem Ohr der Hut,  
ist nur der Wein auch ächt. Trinkt unser  
einer zu viel Wein, find't er sich nicht in's Haus  
hinein. /r

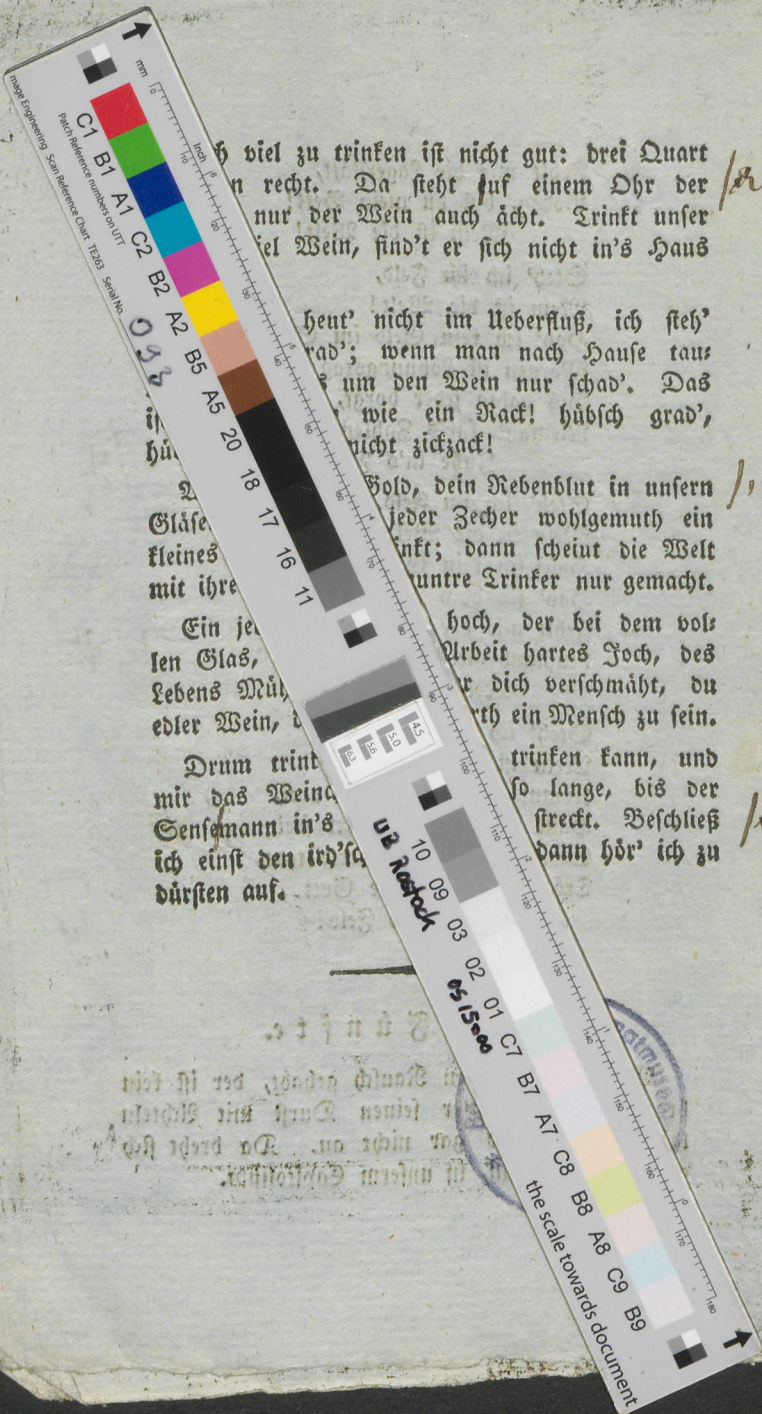
Ich trank heut' nicht im Ueberfluß, ich steh'  
noch immer grad'; wenn man nach Hause tau-  
meln muß, ist's um den Wein nur schad'. Das  
ist ein Weinchen wie ein Rack! hübsch grad',  
hübsch grad' und nicht zickzack!

Wenn rein wie Gold, dein Nebenblut in unsern  
Gläsern blinkt, sich jeder Zecher wohlgemuth ein  
kleines Räuschchen trinkt; dann scheint die Welt  
mit ihrer Pracht für muntre Trinker nur gemacht. /

Ein jeder Trinker lebe hoch, der bei dem vols-  
ten Glas, schon oft der Arbeit hartes Joch, des  
Lebens Müh' vergaß. Wer dich verschmäht, du  
edler Wein, der ist nicht werth ein Mensch zu sein.

Drum trink' ich, weil ich trinken kann, und  
mir das Weinchen schmeckt; so lange, bis der  
Sensemann in's kühle Grab mich streckt. Beschließ  
ich einst den ird'schen Lauf, erst dann hdr' ich zu  
dürsten auf. /u





viel zu trinken ist nicht gut: drei Quart  
 n recht. Da steht auf einem Ohr der  
 nur der Wein auch ächt. Trinkt unser  
 viel Wein, find't er sich nicht in's Haus  
 hent' nicht im Ueberfluß, ich steh'  
 grad'; wenn man nach Hause tau  
 um den Wein nur schad'. Das  
 wie ein Rack! hübsch grad',  
 nicht zickzack!  
 Gold, dein Nebenblut in unsern  
 jeder Zecher wohlgemuth ein  
 nkt; dann scheint die Welt  
 untre Trinker nur gemacht.  
 Ein je  
 hoch, der bei dem vols  
 Arbeit hartes Joch, des  
 dich verschmäht, du  
 eth ein Mensch zu sein.  
 Drum trint  
 trinken kann, und  
 so lange, bis der  
 streckt. Beschließ  
 dann hör' ich zu  
 dürsten auf.

12

11

10